

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr Mk. 13.50 und 90 Pfg. Post-
bestellgeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Petitzeile oder deren
Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen
1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl.
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vor-
mittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gaeß in Wildbad.

Nummer 206

Februar 179.

Wildbad, Montag, den 6. September 1920.

Februar 179.

54. Jahrgang

Die „Kleine Entente“!

Der tschechische Professor Masaryk hat schon während des Weltkriegs, als er in Paris über die Zertrümmerung der österreichisch-ungarischen Monarchie verhandelte und von der Entente die Zusicherung zur Schaffung eines tschechoslowakischen und eines südwestlichen Staats erhielt, im Verein mit dem diplomatischen Hauptquartier in Paris zugleich Pläne über ein enges Bündnis zwischen diesen beiden slavischen Nachfolgestaaten aufgestellt, das man mit dem Namen der „Kleinen Entente“ bezeichnete und das ausgedehntermaßen gegen die in Deutschland auftauchenden „Mitteleuropa“-Pläne gerichtet war. Der tschechische Außenminister Beneš hat von Anfang an den Gedanken Masaryks aufgenommen und ihn auf einer Reise, die er jüngst nach Belgrad und Bukarest unternahm, durch schriftlichen Vertrag verwirklicht.

Der Vertrag ist eine Versicherung auf Gegenseitigkeit im Rahmen der Schutz- und Trutzbündnisse. Er ist bezeichnend für das geringe Vertrauen, das die beteiligten Staaten gegenüber der in Paris geschaffenen Weltordnung haben. Zwischen Staaten eingeklemmt, mit denen die Beziehungen infolge des Kriegs und mehr noch wegen der unheimlichen Bestimmungen des Friedensschlusses zum mindesten gespannt sind, fühlen sie sich allein nicht stark und vor allem nicht gestützt genug, um allen zukünftigen Möglichkeiten zu trotzen. Andererseits sind sie vorsichtig genug, nicht auf die tatkräftige Unterstützung ihrer großen Patrone zu bauen.

Wie aus den Ministerreden hervorgeht, die in Belgrad gehalten wurden, ist der Hauptzweck des Vertrags, „Sicherheit für die Durchführung der Friedensverträge“ zu schaffen und die Aufrechterhaltung der durch die Verträge geschaffenen Lage zu sichern.

Dr. Beneš sagte in Belgrad: „Die Magyaren kennen wir als eine phantastische, expansive Nation, die sich nicht leicht mit der jetzigen Lage abfinden wird.“ Das, was die drei Staaten gegenüber Ungarn einigt, ist das Verbot, daß auch im Frieden von Trianon große Gebiete dieses Landes gegen den Willen der Bevölkerung von Ungarn losgerissen werden. Man traut Ungarn nicht, seitdem es sich aus eigener Kraft vom Bolschewismus befreit hat und zu seiner alten Staatstradition zurückgekehrt ist, und erwartet, daß es früher oder später die drückenden Einschränkungen des Gewaltfriedens sprengen werde. Darum tut man sich zur Abwehr gegen Bestrebungen zusammen, die darauf abzielen, die geraubten Teile der Slowakei oder Siebenbürgens wieder unter der Stefanskrone zu vereinigen.

Während dieser Gegensatz gegen Ungarn allen drei Vertragspartnern gemeinsam ist, werden die Südslaven und Rumänen durch ihr Verhältnis zu ihrem bulgarischen Nachbarn zusammengeführt. Es ist zwar offiziell niemals von diesem etwaigen Gegner die Rede gewesen, aber es ist selbstverständlich, daß der Gedanke an die drei Millionen Bulgaren, die durch den Friedensvertrag unter Fremdherrschaft gekommen sind, bei den Unterhandlungen zwischen Belgrad und Bukarest eine Rolle gespielt hat. Wie denn überhaupt der neue Bund neben der Front gegen Ungarn die Rückendeckung gegen den Balkan nicht aus dem Auge verliert. Es ist kein Zufall, daß der Abschluß des Vertrags zeitlich fast mit der Verständigung Italiens mit den Albanern zusammenfällt. Jedenfalls besteht in Jugoslawien die Ansicht, daß sich Italien mit Albanien hauptsächlich im Hinblick auf den bevorstehenden Austrag der italienisch-tschechoslowakischen Streitpunkte verglichen hat, und es muß schon aus diesem Grund versuchen, seinen Rückhalt zu verstärken.

Deutsch-Österreich sehen zunächst in der neuen Gruppierung der Nachfolgestaaten kaum in Betracht gezogen zu sein, da man es gewissermaßen als nebensächlich betrachtet. Indessen ist der österreichische Außenminister Dr. Renner in letzter Zeit verschiedentlich mit der tschechoslowakischen Regierung in Fühlung getreten. Es mag übertrieben sein, wenn aus diesen Gesprächen, die sich auf den möglichen Fall der Wiedererrichtung der Habsburger in Ungarn bezogen, gefolgert wurde, daß Deutsch-Österreich der kleinen Entente beigetreten sei. Tatsache ist, daß die österreichische Sozialdemokratie eine scharfe Gegnerschaft gegen Ungarn verlangt, und daß auch in anderen Fragen der Außenpolitik Deutsch-Österreich noch in Übereinstimmung mit der

kleinen Entente sich befindet. Ob in dieser Tatsache eine Annäherung an die Idee der wirtschaftlichen Donauföderation zu sehen ist, die namentlich von Frankreich betrieben wird, erscheint fraglich.

Die kleine Entente hat gezeigt, daß sie eine selbständige Politik gegenüber den großen Ententemächten treibt. Wenn sich diese Politik auch nach den offiziellen Kundmachungen über Zweck und Ziel des Abkommens — „Sicherung der Friedensverträge“ — theoretisch keineswegs als eine Abkehr von der Entente der Westmächte darstellt, so ist, wie in der „Frankf. Ztg.“ wohl zutreffend ausgeführt wird, die Haltung, die die kleine Entente praktisch in der polnischen Krise eingenommen hat, ein Beweis dafür, daß sie keinesfalls geneigt ist, ihren Schutzherren Landsknechtsdienste zu leisten. Die Neutralität, die sowohl die tschechoslowakische Republik wie Rumänien in dem russisch-polnischen Krieg erklärten, wird bei den Polenfreunden in Paris wenig Freude gemacht haben.

Es ist die Frage, ob das Abkommen über diese mitteleuropäische kleine Entente mit den Bestimmungen des Völkerbunds in Einklang ist. Der Vertrag von Versailles verbietet nach Artikel 18 der Völkerbundsakte geheime Vereinbarungen. Selbst wenn die zwischen den beteiligten Staaten getroffenen Abmachungen dem Völkerbund mitgeteilt und veröffentlicht werden, würden sie dem Geist des Völkerbunds widersprechen. Der Zusammenschluß der kleinen Staaten bildet den Anfang zu einer Spaltung, die wieder zu dem alten System bewaffneter Bündnisse führen muß. Daß aber die große Entente die kleine Entente hat entstehen lassen, ist ein neuer Beweis, daß der „Völkerbund“ nichts anderes ist, als eine in Täuschungsformen vollzogene Unterwerfung der Staaten unter die große Entente; daher hat Amerika den Schwandel nicht mitgemacht und Japan leicht lächelnd seinen Namen zu dem trügerischen Schein, durch den es sich weder in seinen Kriegsrüstungen noch in seiner Eroberungspolitik im Geringsten beeinflussen läßt. Nach dem Völkerbundsvertrag wäre übrigens die große Entente selber mindestens ebenso verboten wie die kleine Entente.

Deutscher Weinbaukongress.

Das „Deutsche Weinparlament“, wie man die Hauptversammlung des Deutschen Weinbauverbands zu nennen pflegt, hielt vom 28. bis 30. August seine diesjährige Tagung in Würzburg ab, wo man zuletzt in dem geeigneten Weinjahr 1911 beisammen war. Der Verbandsauswahlschuss wählte zunächst an Stelle des langjährigen Vorsitzenden Reichsrat v. Buhl, Deidesheim, den Delegationsrat Direktor Dr. Müller-Rackstruhs zum 1. Vorsitzenden und Geheimrat Dr. Wortmann-Geisenheim und Dr. Passermann-Jordan zu stellvertretenden Vorsitzenden des Verbands. Dem Bericht des Geschäftsführers Dr. Gräter ist zu entnehmen, daß die vom Verband angestrebte Freigabe der Weine im besetzten Gebiet erreicht worden ist. Die Kosten der Schädlingsbekämpfung sollen künftig Reich und Bundesstaaten übernehmen. Erstrebte werde die Errichtung eines besonderen Reichsausschusses für Reblausbekämpfung und die Anlage von Versuchsweinbergen mit veredelten Reben. Endlich forderte man rechtzeitige Belieferung mit Zucker und Weinkontrolleure in Reichsbeamteneigenschaft.

Ueber die Einfuhr und Kontrolle der Auslandsweine sprach Dr. Petry-Koblenz, der namentlich darauf hinwies, daß das bisher größte deutsche Weinbaugebiet (Elsass-Lothringen) mit 25 000 Hektar nun entrisen sei, so daß Deutschland nur noch 60 000 Hektar Anbaufläche blieben. Außerdem fallen nach dem Versailler Vertrag die Obermoseler Weine aus Luxemburg zum Teil für uns weg, so daß die deutsche Weinernte um zwei Fünftel ihres früheren Bestands verringert ist. Für die Zukunft drohe dem deutschen Weinbau durch Einfuhr von Auslandsweinen große Gefahr, zumal in den nächsten fünf Jahren 260 000 Hektoliter Wein aus Elsass-Lothringen zollfrei, wenn auch mit Einfuhrerlaubnis, eingeführt werden dürfen. Dabei werde sicher minderwertiger französischer und algerischer Wein angeht der Ueberzeugung Frankreichs herein eingeschmuggelt. Deshalb seien an der Grenze außer der chemischen Untersuchung auch Zungenproben vorzunehmen und nur wenige Zollstationen zur Weinein-

fuhr überhaupt zuzulassen. Ursprungszeugnisse seien vom zuständigen deutschen Konsul zu beglaubigen. Endlich verlange der Redner neue Vorschriften bezüglich der Bezeichnung von Verschnittweinen und einen entsprechenden Zollschutz für die deutschen Weine.

Geheimrat Melchior wies in der lebhaften Aussprache auf die Bereitwilligkeit der Reichsregierung hin, alles mögliche zum Schutz des Weinbaus zu tun; leider seien ihr aber durch den Versailler Vertrag in vielfacher Hinsicht die Hände gebunden.

Ueber die Lage des deutschen Weinbaus berichtete Weingutsbesitzer Voigtländer-Münster am Stein, der an die verzweifelte Lage des Winzers vor dem Krieg erinnerte, der 1915 erstmals in diesem Jahrhundert eine volle Ernte und eine gute Preisbildung erzielte. Er schilderte dann die folgende Preisbildung, die krankhaft war und nun den Rückschlag brachte, so daß der solide Weinhandel, der zu teuren Preisen kaufte, nun mit Unruhe den kommenden Zeiten entgegen sehe. An eine dauernde Herabsetzung der Preise sei aber nicht zu denken, da die Befreiungskosten von einigen hundert Mark für 1000 Liter auf 8000 bis 20 000 Mark gestiegen seien und dazu die hohe Steuer gerechnet werden müsse. Der Wein habe für die Zukunft aufgehört, ein Gegenstand des täglichen Bedarfs zu sein.

Im Anschluß an diesen Vortrag wurde beschlossen, wegen Aufhebung der 20prozentigen Weinsteuer und der 10prozentigen Ansauftraggabe vorstellig zu werden und die Bejeitigung der Kriegsgesellschaft für Weinhandel zu fordern. Es wurden ferner noch Vorträge über neue Forderungen über Peronosporabekämpfung von Dr. Müller-Augschburg, über Weinbau in Reblausgebieten von Professor Dr. Krämer-Geisenheim, und über den Frankwein auf dem neuzeitlichen Weinmarkt von Hofrat Dr. Mittel-Würzburg gehalten. — Die übliche Weinprobe umfaßte 52 Sorten 1917er Frankwein; über den Anbau der Frankweine belehrte eine Besichtigung der Lehranstalt in Weiskirchen und ihrer lehrerwerten Amerikaner-Verjuchsanpflanzungen.

Koalitionszwang?

Vor einigen Tagen konnte, wie der „Köln. Ztg.“ aus Berlin berichtet wird, eine vom Reichsministerium des Innern geleitete Besprechung mit Vertretern der verschiedenen Beamtenorganisationen nicht stattfinden, weil sich die Vorsitzenden der auf freigewerkschaftlicher Grundlage aufgebauten Beamtenvereine weigerten, unter Teilnahme der von ihnen als „Gelbe“ angesehenen Beamtenorganisationen zu verhandeln. Ein ganz ähnlicher Vorfall hat sich dann auch im preussischen Finanzministerium abgespielt. Wiederum waren die Vorsitzenden der großen Beamtenorganisationen zu einer Besprechung eingeladen worden, die diesmal die Frage der Besoldungsreform zum Gegenstand haben sollte. Vertreter der Deutsche Beamtenbund, der Deutsche Gewerkschaftsbund, der Bund höherer Beamter, der Bund der Justizbeamten Preussens und der Bund der Militärbeamten. Vor Eintritt in die Besprechung erklärten die Vertreter der ersten drei gewerkschaftlich organisierten Beamtenverbände, daß sie in Gegenwart der genannten andern Vereine nicht verhandeln werden, da sie sich als die berechtigten Vertreter der gesamten Beamenschaft betrachteten. Der Verhandlungsleiter legte gegen diese Auffassung Verwahrung ein, da er die Wünsche sämtlicher Beamtenvertretungen entgegennehmen sollte. Unterdessen seinen Standpunkt nicht durchsetzen, da die bei der Besprechung anwesenden Abgeordneten der Sozialdemokratischen und der Demokratischen Partei sich die Auffassung der Beamtergewerkschaften zu eigen machten. Nach diesen wiederholten Vorgängen scheint von den gewerkschaftlich organisierten Beamten und von den in Preußen zur Zeit regierenden Reichsparteien der Versuch betrieben zu werden, die gesamte Beamenschaft systematisch in bestimmte Organisationen hineinzudrängen, ein Unternehmen, das mit der von der Verfassung verordneten Koalitionsfreiheit in kräftigem Widerspruch steht. Bei Verhandlungen die dieser Tage im Reichswirtschaftsministerium über die Gründung eines Außenhandelsausschusses für die deutsche Filmindustrie stattfanden, wies der Vorsitzende Geheimrat Fundner den Anspruch der

Hirsch-Dunkerschen Gewerksvereine an Teilnahme an der Besprechung mit der Begründung zurück, daß er bisher nur mit der freien Gewerkschaft verhandelt habe und eine andre Vertretung der Arbeitnehmer im Maschinenhandelsausschuß nicht anerkenne. Er forderte sogar den Vertreter des Hirsch-Dunkerschen Verbands auf, die Sitzung zu verlassen. Der Vorgang soll zum Gegenstand einer parlamentarischen Anfrage gemacht werden.

Wirtschaftlicher Wochenüberblick.

Geldmarkt. Der Zinsausweis der deutschen Sparkasse mit einem Einlagezuwachs von 1200 Millionen (gegen 900 im Vorjahr) wäre an sich erfreulich, wenn er nicht zugleich die Folge wäre des vollständigen Darniederliegens in Handel und Gewerbe nach einer kurzen Zeit günstiger Konjunktur. Diese Geldflüssigkeit ist somach umgekehrt, wie sich auch aus der weiteren Kursentwicklung der deutschen Devisen in der Schweiz ergibt, wo der Markkurs im Lauf der Woche auf 12,15 Rappen gefallen ist.

Börse. Die Gewisheit, daß der Steuerstreik auf Württemberg beschränkt bleibt und auch dort zusammenbricht, hat an den deutschen Börsen beruhigend gewirkt. Auch die außenpolitische Lage wurde trotz der Vorgänge in Oberschlesien und der französischen Sühneerpressung für Breslau mit einem erkranklichen Optimismus beurteilt, weil die Gefahr eines Ueberstutens des Bolschewismus nach Deutschland aus dem russisch-polnischen Konflikt als beseitigt galt. Die Tendenz war vorwiegend fest. Das gilt in erster Linie von den sogenannten Valutapapieren des Auslands, die sprunghaft stiegen, aber auch für deutsche Renten-, Schiffahrts-, Elektrizitäts-, Chemische- und Bankaktien, die vielfach weiter anjogen. Der Anlagemarkt war ruhig, aber gut behauptet: Reichsschatzanweisungen 99,90, Kriegsanleihe 79,50, aber 4proz. Württemberger 84,50-85, gegen 88, worin die Quittung für den Streik zu erblicken ist.

Produktenmarkt. Die Frühbrusprämie von 15 Mark für den Doppelsentner ist bis zum 3. Oktober verlängert worden. Weizen gilt somach 173,50, Dinkel 121,45, Roggen 159,50, Gerste 154,50 Mark. Für Futtermittel aller Art sind die Preise fest bei starker Nachfrage. Stroh ist schwer verkäuflich. Kapsen zieht immer weiter an. Der Mangel an amtlichen Notierungen für Heu und Stroh in Württemberg macht sich förend bemerkbar. Nach einer neuen Verordnung des Reichsernährungsministers darf 1920er Hafer von den Erzeugern an das im Betrieb gehaltene Vieh verfüttert werden, von selbstgebaute Gerste die bisherigen Mengen, soweit sie zur menschlichen Ernährung nicht verwendet werden und an Zuschweifweine 2 Zentner für den Durl.

Warenmarkt. Der Reichshohlenrat hat den Antrag des Rheinisch-westfälischen Kohlenindustrials auf eine Erhöhung des Preises für die Tonne Steinkohlen um 9 Mark abgelehnt. Die Eisenpreise sind ebenfalls unverändert geblieben. Für den allgemeinen Warenverkehr ist folgende Nachricht interessant: Die vielfachen Angriffe gegen die Kartelle und Verbände, daß sie den Preisabbau verhindern, indem sie ihren Mitgliedern die Herabsetzung der Preise unter eine bestimmte Grenze verbieten, haben zur Vorbereitung eines Reichsgesetzes geführt, das bald verabschiedet werden soll. Der Mitteldeutsche Kalkbund hat im Anschluß an die Herabsetzung der Zement- und Braunkohlenpreise eine 10prozentige Ermäßigung vorgenommen. Auch die Zellstoffpreise wurden um etwa 5 Proz. herabgesetzt. Häute und Felle verlieren sich weiter mit Ausnahme der Kalbfelle. Wolle zieht sehr stark an. Auch die Weinpreise begannen wieder anzuziehen. Die Erzeuger haben zuletzt zu den gesunkenen Preisen nichts mehr abzugeben, da die Herbstausichten sich beständig verschlechtern.

Viehmarkt. Die Viehpreise bleiben unverändert hoch. Gute Abnehmer sind gesucht als je. Süddeutsche Käufer haben neulich in Köln dafür 25-30 000 Mark und für mittlere Pferde 15-20 000 Mark angelegt.

Holzmarkt. Die Woche hat über die dunklen Verhältnisse des süddeutschen Holzmarktes keine Klärung gebracht. Das Geschäft liegt darnieder. Die Preisermäßigungen sind voller Widersprüche.

Neues vom Tage.

Die Sühne.

Breslau, 5. Sept. Der Polizeipräsident von Breslau, Ernst (Soz.), wurde durch Beschluß der preussischen Staatsregierung in den einseitigen Ruhestand versetzt. Damit ist einer der französischen Sühneforderungen für Breslau entsprochen worden. Der Regierungspräsident hat die Belohnung für die Ermittlung der bei den Vorgängen am 26. August Beteiligten von 3000 Mark auf 15 000 Mark erhöht.

Berlin, 5. Sept. Hauptmann von Arnim ist gemäß den Sühneforderungen Frankreichs versetzt worden.

Spaltung der Unabhängigen?

Berlin, 5. Sept. Die Reichskonferenz der Unabh. soz. Partei endete nach dem „Berl. Tagebl.“ mit einer

scharfen Scheidung. Wittmann erklärte, er lasse sich durch keinen Parteibeschluß verpflichten, mit Leuten wie Städler und Könen (die für den Anschluß an die Bolschewisten sind) zusammenzuarbeiten, Däumig dagegen erklärte, er könne keiner Partei angehören, die den Anschluß an die dritte Internationale ablehne. Es folgten scharfe persönliche Angriffe. Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Kommunistische Hoffnungen.

Hannover, 5. Sept. Der Kommunistenführer Merges drohte, mit Hilfe der ins Gefangenenlager Hameln (Hannover) gebrachten russischen Bolschewisten könne leicht „etwas unternommen“ werden. Die Regierung hat Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Aus Ostpreußen sind mit dem ersten Transportdampfer 800 über die Grenze getretene Bolschewisten in Swinemünde angekommen, die nach Hameln weitergeführt werden sollen. Weitere Sendungen werden in den nächsten Tagen erfolgen.

Aus dem besetzten Gebiet.

Saarbrücken, 5. Sept. Nach amtlicher Bekanntmachung wird die französische Regierung den Saarländern innerhalb des Saargebietes den Schutz der französischen diplomatischen und konsularischen Vertreter gewähren, — wie wenn sie bereits französische Untertanen wären.

Die in Mannheim erscheinende „Bödische Landeszeitung“ wurde für das besetzte Gebiet auf die Dauer eines Monats, vom 15. September ab verboten wegen angeblicher „Beleidigung“ der Besatzungstruppen.

Das Wüten der Polen.

Marienwerder, 5. Sept. An den Graudenzer Anschlagstätten sieht man Anschläge in polnischer Sprache, auf denen die Namen von 39 Deutschen, die wegen angeblichen Verrats militärischer Geheimnisse hingerichtet wurden, verzeichnet sind. Viele Deutsche sind verhaftet.

Krieg im Osten.

Kopenhagen, 5. Sept. Nach dem russischen Heeresbericht wird bei Brest-Litovsk gekämpft. Im Abschnitt Cholm sollen die Polen wieder auf das linke Bugufer gedrängt worden sein. Bei Lemberg bringen die Russen vor. Im Krivabschnitt wird hartnäckig gekämpft.

Laut polnischem Heeresbericht sammelt sich das Reiterheer Budjennys unter dem Schutz frisch in den Kampf geworfener Artillerieabteilungen, die in der Gegend von Krubieszow durch heftige Gegenangriffe den Rückzug Budjennys aufzuhalten versuchten. Nach blutigen Kämpfen wurden diese Angriffe durch polnische Abteilungen zum Scheitern gebracht.

Kowno, 5. Sept. Nach dem litauischen Bericht haben die litauischen Truppen die Polen im Kampf um 30 Kilometer zurückgedrängt. (Der polnische Siegestaumel hat die Litauer zu Bundesgenossen der Russen gemacht.)

Die Zahl der auf ostpreussisches Gebiet übergetretenen und internierten bewaffneten Russen beträgt 44 671, die der Polen 2 800.

Genf und Brüssel.

London, 5. Sept. Reuter erfährt von zuständiger Seite: Der 24. September ist als vorläufiges Datum für die Zusammenkunft der Wiedergutmachungskonferenz in Genf festgesetzt worden. Die deutsche Regierung hat die Bereitwilligkeit kundgegeben, Vertreter zu entsenden. Es ist indessen möglich, daß sich durch das Zusammenfallen mit der Brüsseler Finanzkonferenz Schwierigkeiten ergeben. In diesem Fall würde ein Ausschub notwendig werden.

Groß-Libanon.

Beirut, 5. Sept. (Havas.) Am 1. September ist von General Gouraud der Staat Groß-Libanon ausgerufen worden. Der Sitz der neuen Regierung soll Beirut sein. Die Nationalflagge zeigt die französischen Farben mit einer Feder im weißen Streifen.

„Daily Mail“ zufolge liegen an amtlichen Stellen in London Nachrichten vor über Gerüchte, nach denen 20 000 Araber sich für einen Angriff gegen das von den Franzosen besetzte Damaskus sammeln.

Der Kampf in Irland.

Der Oberbürgermeister von New York, Hylan, hat an Lloyd George telegraphisch die Bitte gerichtet, die Kriegsziele der Alliierten nicht dadurch zu Schanden zu machen, daß der heldenhafte Bürgermeister von Cork weiter in Gefangenschaft bleibe.

Dem „Telegraph“ zufolge ist in London eine Meldung eingetroffen, wonach der Papst nach der Messe am Mittwoch im Vatikan in der Kapelle zurückblieb, um ein Sterbegebet für den Bürgermeister von Cork zu verrichten.

Die deutsche Ausfuhr nach den Ver. Staaten.

Paris, 5. Sept. Nach dem „Petit Journal“ betrug die deutsche Einfuhr nach den Ver. Staaten im Juli 1920 10 435 000 Dollar gegen 2 910 000 Dollar im Juli 1919.

Streik.

New York, 5. Sept. (Havas.) Mehr als 15 000 Maler und 30 000 Kutcher haben die Arbeit niedergelegt und fordern Gehaltserhöhung und Herabsetzung der Arbeitszeit. In Wilkesbarre (Pennsylvanien) sind gegen den Willen der Gewerkschaftsleiter in den Anthrazit-Bergwerken über 100 000 Bergleute ausständig geworden.

Lokales.

Aufhebung der Kartoffelbewirtschaftung.

Nachdem durch Lieferungsverträge der angemeldete Bedarf an Herbstkartoffeln sichergestellt ist, wird laut Bekanntmachung im „Reichsanzeiger“ die Zwangsbewirtschaftung der Kartoffeln aufgehoben. Der Reichsminister für Ernährung kann jedoch das Verarbeiten von Kartoffeln in Brennereien und Stärkefabriken verbieten oder beschränken; er bestimmt, inwieweit Kartoffeln zu gewerblichen Zwecken verwendet werden dürfen.

Die unsterblichen Kriegsgesellschaften.

Es gibt nach einer neuen amtlichen Zusammenstellung immer noch 56 Kriegsorganisationen, Verwaltungsabteilungen, sowohl als Aktiengesellschaften mit beschränkter Haftung oder Geschäftsabteilungen, während sich nur 16 in Auflösung befinden. Dem Reichswirtschaftsministerium unterstehen noch die Behörden für die Kohlenverteilung, eiserne Flaschen, Bekleidung, Leder, Schuhe, Druckpapier, Zement, sowie Aus- und Einfuhrbewilligung. Eigentliche Kriegsgesellschaften sind ihre 14 unterstellt, nämlich die für Petroleum, Textilstoffhand, Kesselanbau, Wolle, Hädern, Seide, Schuhe, Zeitungen, Chemikalien, Seeversicherung, Devisen und drei Gesellschaften für Tabak. Andere Kriegsorganisationen befassen sich noch mit Baumwolle, Schuhwaren und Sulphat. An das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft übergegangen sind 12 Behörden: für Getreide, Kartoffeln, Fleisch, Fette, Fische, 2 für Zucker, Gemüse und Obst, Nährmittel und Eier, ferner Heeresversorgung und landwirtschaftliche Kriegswirtschaft. Ferner unterstehen ihm 15 Gesellschaften mit beschränkter Haftung und 2 sonstige Organisationen. In Auflösung befinden sich hier 10 Stellen und Gesellschaften. Noch nicht entschieden ist, wer die Aufsicht über den Reichsausschuß für pflanzliche und tierische Oele und Felle und den Kriegsausschuß für Erbsen- und Futter erhält.

Die Kapitalertragsteuer.

Im Publikum ist vielfach die Meinung verbreitet, daß die 10 v. H. der Kapitalertragsteuer von der gesamten getrennten Summe abgezogen werden. Diese Anschauung ist ganz falsch. Die Kapitalertragsteuer wird, wie ihr Name besagt, nur von dem Ertrage des Kapitals, d. h. von den Zinsen der Ersparnisse gekürzt; d. h. es gibt in Zukunft nicht mehr 4 Prozent, sondern nur noch 3,6 Prozent (bei 3 1/2 Proz. 3,15, bei 3 Proz. in Zukunft 2,7 Prozent) Zinsen. Es ist daher im höchsten Grad unwirtschaftlich, wenn die Einleger ihre Guthaben abheben und zu Hause aufheben, da ihnen dort ihr Geld überhaupt keine Zinsen bringt. Außerdem tragen sie durch dieses Verhalten dazu bei, die deutsche Wirtschaft weiter zu schwächen. Darum führe jeder seine entbehrlichen Gelder einem Geldinstitut, Sparkasse, Bank, Genossenschaftskasse oder der Post zu und erledige seine Zahlungen bargeldlos.

Wessen Bild trägst du im Herzen?

Roman von Erich Ebenst ein.

55. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Therese machte große Augen. Die Lampelein hatte einen Bräutigam? Wie merkwürdig, daß man davon bisher keine Ahnung gehabt! Dann war also wohl das ganze Getuschel über andere Dinge gar nicht wahr? Schade, daß man nicht erfahren konnte, wer der Bräutigam war! Aber natürlich verbot der ... weitere Fragen.

„Dabei fällt mir übrigens ein, liebe Therese,“ fuhr Magelone fort, „daß man morgen früh an Frühlein von Neufelden depechieren muß, sie möge hierherkommen, um ihre Kollegen zu sehen. Bitte, lassen Sie das besorgen.“

Der Gedanke, fortan beständig mit der Neufelden allein beisammen sein zu müssen, beeinträchtigte ein wenig Magelones Glücksgefühl.

„Eigentlich führe ich viel lieber gleich morgen zurück in die Residenz,“ dachte sie noch im Einschlafen. „Im Grunde fühle ich mich gar nicht mehr erholungsbedürftig, seit jener dumpfe Druck, der mich seit Wochen heimlich quälte, von mir getrennter ist. Aber das geht ja wohl nicht. Was würde der Herzog sagen?“

Dann fiel sie in einen tiefen, traumlosen Schlaf, obwohl es kaum neun Uhr geschlagen hatte.

Kurz nach Mitternacht wurde sie durch ein Geräusch im Hause jäh erschreckt. Jemand irgend hatte den alttümlichen Türknopf unten in Bewegung gesetzt, und die Schläge hallten unheimlich laut durch die tiefe nächtliche Stille.

Magelone hatte sich hochend aufgerichtet. Etwas wie Angst besiel sie. Sie hörte schlürfende Schritte, Geflüster, einen halbunterdrückten Ausruf.

War etwas geschehen? Jener im Hause? Einbrecher? Der Umstand, daß sie allein auf wenige Diener angewiesen war, legte sich ihr beklemmend auf die Brust.

Eben wollte sie um die Kammerfrau klingeln, als es an ihre Türe pochte.

„Darf ich eintreten, Hoheit?“ fragte Thereses Stimme.

„Ja, machen Sie vor allem Licht. Was ist geschehen, Therese?“

„Hoheit dürfen nicht erschrecken — es ist ein Kurier aus der Residenz da mit einem Schreiben Seiner Hoheit des Herrn Herzogs.“

Magelone war schon aus dem Bett und ließ sich in stiegender Eile ankleiden.

„Wo ist das Schreiben?“

Die Kammerfrau überreichte es.

Es war nur ein kurzes Billet, sichtlich in Aufregung und Eile geschrieben.

„Liebe Magelone.“

Eben erhalte ich — leider sehr verspätet — ein Telegramm von Egon. Er hatte das Unglück beim Eintritt in Wnice auf der vereisten Straße zu stürzen, kam unter seinen Gait zu liegen und brach ein Bein. Anfangs wollte er die Sache veruschen und seine Heilung in einem Feldspital abwarten. Doch scheint der Bruch komplizierter und die Ärzte drangen auf seine Heimreise. Ich teile Dir dies sofort mit, damit Du es nicht aus den Zeitungen zuerst erfährst. Nach unserer Rechnung dürfte Egon schon morgen oder übermorgen mit einem Rotenkreuzzug, der erwartet wird, hier eintreffen. Falls Du Dich nicht allzu angegriffen fühlst, wäre es mir lieb, wenn Du zurückkehrst, doch muß ich dies natürlich ganz Dir überlassen. Mit herzlichem Gruß Dein

Joachim.“

Magelone faltete den Brief mit bebenden Händen zusammen. Sie war sehr bleich geworden.

„Lassen Sie sofort anspannen, Therese. Der Förster soll nachsehen wegen der Jage. Wir fahren augenblicklich nach Hause zurück.“ Und als sie das erschrockenen fragende Gesicht der Kammerfrau sah, fügte sie bekommen hinzu: „Se. Hoheit der Prinz, hatte einen Unfall beim Reiten und befindet sich auf der Heimreise. Gott gebe, daß es nicht schlimmer ist, als der Brief des Herzogs vermuten läßt!“

XXIII

Sonne lag auf dem verschneiten Park, der in weiterer Ausdehnung das Sanatorium „Riedheim“ umgab.

Auf einem abgeforderten Platz spielten unter der Obhut einer Wärterin mehrere Knaben im Schnee. Sie hatten am Gipfel eines Hügel einen Schneemann errichtet und bewarfen ihn nun jubelnd mit Schneebällen. Ihre kleinen Rodelschlitten standen am Fuße des Hügel, dessen Abhang eine prächtige Rodelbahn abgab, auf der sie sich täglich viele Stunden lang vergnügten. Alle drei sahen blühend und gesund aus wie das Leben selbst, am blühendsten vielleicht Achim, der kleine Erbprinz, der, seit er im Sanatorium Riedheim weilte, übrigens gar nicht als „Erbprinz“ behandelt wurde, sondern eher das freudentriebe abhürrende Leben eines gefunden Bauernjungen führte, der in Lust und Sonne, bei einfacher Kost, in zärtlicher Freundschaft mit allerlei Getier, das er betreuen durfte, aufwuchs.

Die ansangs freilich mit äußerster Vorsicht genau bemessene „Kur“ Dr. v. Seilers, die erst später immer weitere Grenzen bekam, hatte dem Knaben prächtig angeschlagen. Seine Lungen hatten sich geweitet, sein schwaches Herz gekräftigt, sein matt fließendes dünnes Blut strömte frisch und kräftig durch den robust gewordenen Knabenkörper.

Serena v. Seilern, die abseits unter den im Raub-

Die Erwerbslosen. Wie das Reichsarbeitsministerium mitteilt, ist die Zahl der unterstützten Erwerbslosen im Reich in der Zeit vom 1. bis 15. August 1920 weiter gewachsen. Die Zahl der männlichen Erwerbslosen betrug am 15. August 304 048, die der weiblichen Erwerbslosen 107 525 (etwa 1000 weniger), also insgesamt 411 573, gegenüber 404 236 am 1. August und 359 618 am 15. Juli. Hinzu kommen 371 599 Familienangehörige als Zuschlagsempfänger. Die Gesamtzahl der unterstützten Erwerbslosen entspricht etwa dem Stand in der ersten Februarhälfte dieses Jahres.

D. Hennig †. Der Leiter des Raubens Hauses in Hamburg, D. Martin Hennig, der zweite Nachfolger Wichens, eine der bekanntesten Persönlichkeiten auf dem Gebiet der Inneren Mission, literarisch und praktisch gleich tätig gewesen, ist soeben in Bad Eibitz, wo er Heilung von schwerer Erkrankung gesucht hatte, gestorben.

70. Geburtstag. Der bekannte Vokalforscher Friedrich Delsch, Sohn des früheren Leipziger Theologieprofessors Franz v. Delsch, feierte am 3. September den 70. Geburtstag. Delsch hat 1887 ein vorzügliches Affinisches Wörterbuch zur Keilinschrift und eine affrische Grammatik herausgegeben. 1902 erschien von ihm die Schrift Bibel und Babel, die eine ganze Literatur für und wider (über 1700 Schriften und Artikel) hervorgerufen hat. Kaiser Wilhelm II. war anfangs über die Schrift begeistert, sprach sich aber ein Jahr darauf in jenem Brief an den Admiral Holtmann entgegen dem entgegen aus.

Zum Generalfreil.

Vom Ev. Volksbund für Württemberg geht uns folgende Erklärung zu: „Die Streiktage sind vorüber. Zu schweren Zusammenstößen ist es glücklicherweise nicht gekommen. Nun aber sollen weder durch Ueberhebung und Schadenfreude, noch durch Haß und Verbitterung die Gegensätze in unserem Volk aufs neue gesteigert werden. Wir bitten unsere Volksgenossen alles zu tun, daß die für das Wohl des Ganzen unentbehrliche Gemeinschaft gestärkt werde und allerorts die Arbeit ihren gewöhnlichen Fortgang nehme. Nur wenn jeder auch in den wirtschaftlichen Auseinandersetzungen sich in den anderen hineindenkt, der Arbeitgeber in den Arbeitnehmer, wie der Arbeitnehmer in den Arbeitgeber, wird der notwendige Ausgleich und die verträglichste Verständigung gefunden werden. Und nur wenn jeder in seinem Teil bereit ist, Opfer zu bringen und an den drückenden gemeinsamen Lasten mitzutragen, ist Bestand und Zukunft unseres Volkes gewährleistet.“

Württemberg.

Stuttgart, 5. Sept. (Der Generalfreil.) Am Freitagabend nahm eine Betriebsräteversammlung von den Vereinbarungen, die am Nachmittag von den Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer unter Mitwirkung der Regierung getroffen worden war, Kenntnis. Es wurde beschlossen, über die Annahme in einer neuen Betriebsräteversammlung, zu der Vertreter der Sozialdemokratischen, der Unabhängigen und der Kommunistischen Partei zugezogen werden sollen, am Samstag geheim abzustimmen. In dieser Versammlung wurde dann das Abkommen gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen. Der Generalfreil ist damit beendet; die Arbeit wird am Montag allgemein wieder aufgenommen bis auf die Daimlerwerke, die an den Einigungsverhandlungen nicht teilgenommen haben und die nur mit den Vertretern der eigenen Arbeiterschaft verhandeln wollen. Die Daimlerwerke stehen noch unter polizeilichem Schutz.

Stuttgart, 5. Sept. (Nothilfe.) Da die Arbeiter des städtischen Reinigungsamts noch immer streiken, hat sich die Reichswehr der Arbeiten angenommen und man sieht städtische Gespanne mit militärischen Dienstpferden und uniformierten Wagenlenkern.

Gründ, 3. Sept. (Vom Unglück verfolgt.) Die Familie des Schreinermeisters Bulling in Großdeinbach wird schwer heimge sucht. Nachdem die Mutter und Großmutter gestorben waren, kam die Nachricht aus Rußland, daß der einzige Bruder Bullings dort dem Fleckfieber erlegen ist. Vor kurzem starb die einzige noch lebende Schwester in Gmünd, und gestern ist der jüngste Sohn Bullings in Großdeinbach begraben worden.

Tübingen, 3. Sept. (Ueberfall im Gefängnis.) Als ein Gefängniswärter des Amtsgerichts die Zelle eines wegen schweren Einbruchdiebstahls in Vernehmung festgenommenen Untersuchungsgefangenen öfnete, verzog dieser dem Aufseher mit einem Stuhlstoß mehrere Schläge an den Kopf. Die Hilferufe des Ueberfallenen riefen das Personal des Gefängnisses herbei und verurteilten den Fluchtversuch des Verbrechers. Der Zustand des Verletzten ist besorgniserregend.

Tübingen, 3. Sept. (Streikende.) Am Donnerstagabend beschlossen die hiesigen Arbeiter, den Streik abbrechen unter der Bedingung, daß sämtliche Streikenden wieder eingestellt werden.

Freudenstadt, 3. Sept. (Besuch beim Reichspräsidenten.) Generaldirektor Cuno von der Hamburg-Amerika-Linie und der badische Staatspräsident Trunk kamen am Donnerstag zu Besprechungen mit dem Reichspräsidenten Ebert hierher. Direktor Cuno berichtete über seine Verhandlungen in Amerika, über die Wiederaufnahme des Schiffsverkehrs zwischen Hamburg und Amerika und das Abkommen zwischen der Hapag und den großen amerikanischen Schiffsahrtsgesellschaften.

reiß prangenden Vämen auf und nieder ging, warf zuweilen einen stolz befriedigten Blick auf ihn.

Dann flogen ihre Gedanken wieder zu dem Bruder, den sie seit einer halben Stunde ungeduldig erwartete.

Er war in die Residenz zum Herzog befohlen worden. Vorher sollte er Prinz Egon's Wein untersuchen. Die Aerzte hatten eine einigermaßen komplizierte Operation daran vornehmen müssen und der Herzog wünschte ausdrücklich, daß Dr. v. Seilern ihm persönlich über den Erfolg seine Meinung vortrage, obwohl Franz ja eigentlich gar nicht Spezialist in diesem Fach war. Aber der Herzog hatte eben seit dem Erfolg bei Achim ein unbegrenztes Vertrauen in Franzens ärztliches Genie.

(Fortsetzung folgt.)

Zwangsanleihe.

Im Reichsfinanzministerium wird bestätigt, daß Pläne für die Ausgabe einer Zwangsanleihe nahezu fertiggestellt sind. Die immer stärker werdende Notlage des Reichs drängt zu diesem Schritt. Um jedoch auf diejenigen, die durch die Vermögensabgabe sofort und in härterer Weise belastet sind, billige Rücksicht zu nehmen, soll die Anleihe, wie die Leipz. N. Nachr. erfahren, in einer neuen Form erscheinen, die ihr einen Teil ihrer Härten nehmen soll. Auch die Reichsbank hat ein starkes Interesse an der Zwangsanleihe. — Nachdem die Reichsschuld (einschließlich der übernommenen 40 Milliarden Eisenbahnschulden) auf die schwindelhafte Höhe von 265 Milliarden Mark erreicht hat und der Papiergeldumlauf heute etwa 70 Milliarden beträgt bei einer schwebenden Schuld von insgesamt weit über 100 Milliarden Mark, wird allerdings kaum mehr ein anderes Rettungsmittel übrig bleiben, als die Zwangsanleihe.

Der Zug ins westdeutsche Industriegebiet. Wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, kommt es häufig vor, daß in das Industrie- und Bergbauggebiet Rheinlands und Westfalens auswärtige Arbeitslose zu reisen, um dort Arbeit zu suchen. Da es aber auch im westdeutschen Industriegebiet fast durchweg an jeder Arbeitsgelegenheit fehlt, müssen zureisende Arbeitslose vielfach unter Zuhilfenahme der Armenfürsorge, nach ihrem Abreiseort zurückgeschickt werden. Es kann daher nicht dringend genug vor einer vorläufigen Zureife gewarnt werden. Auf alle Fälle sollten vorher Erkundigungen bei den zuständigen Arbeitsämtern eingezogen werden.

Baden.

Karlsruhe, 3. Sept. Der Bad. Bau- und G. m. b. H. hat nach seinem Geschäftsbericht im ersten Geschäftsjahr, das die Zeit vom 1. Jan. 1919 bis 1. April 1920 umfaßt, einen Umsatz der Möbelabteilung von 670 745 M. erzielt. An etwa 4600 junge Ehepaare wurden rund 10 000 Zimmer- und Kücheneinrichtungen geliefert. Die Hälfte der Verkäufe ist auf Abzahlung erfolgt, deren Dauer sich auf drei, bei Kriegsbeschädigten auf fünf Jahre erstreckt. Die Regierung hat einen weiteren Staatsbeitrag von 300 000 M. in Aussicht gestellt. Auch die übrigen Gesellschaften wollen ihre finanzielle Beteiligung erhöhen.

Bruchsal, 3. Sept. Infolge der besseren Belieferung mit Mehl kann die wöchentliche Brotmenge nach Beschluß des Kommunalverbands von 1500 Gramm auf 1750 Gramm erhöht worden. Die Kinder erhalten eine Zulage von 1500 Gramm für vier Wochen. Anfang September wird 1 Pfund Haushaltmehl auf den Kopf der Bevölkerung zum Preis von 1,50 M. ausgegeben. Die gleiche Ausgabe soll Anfang Oktober nochmals stattfinden.

Mannheim, 3. Sept. Geh. Kommerzienrat Köchling hat dem pfälzischen Landesfinanzdirektor 10 000 Mark zur Förderung der Musik- und Kulturpflege in der Pfalz gestiftet.

Mannheim, 3. Sept. Die Schwindler, die vor einigen Tagen bei der Mannheimer Kreditbank durch raffiniert gefälschte Papiere 300 000 M. abhoben, sind an der oberösterreichischen Grenze in Wegscheid verhaftet worden. Es ist der Kaufmann Wilhelm Stephan und der Bankbeamte Fritz Almer, beide aus Dessau. Almer war bei der Staatsbank in Dessau angestellt und hatte die gefälschte Anweisung angefertigt. Bei den Verhafteten wurden noch 246 447 M. vorgefunden.

Kettich (b. Schweigenen), 3. Sept. Am Samstagabend brachten hier drei 15-16jährige Jungen durch Auflegen größerer Steine auf die Schienen einen Personenzug zur Entgleisung. Glücklicherweise sind keine Personen zu Schaden gekommen. Es ist das wieder ein trauriges Beispiel zur Demoralisation unserer schulentlassenen Jugend. Hoffentlich sind diesmal die Gerichte nicht allzu nachsichtig und sprechen eine exemplarische Strafe aus.

Untergimpern (A. Redarbischofsheim), 3. Sept. Die Wallnabter Wäschebende, die seiner Zeit hier Wäsche stahlen, wurden in Mosbach zu 3 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Virkendorf bei Bonndorf, 3. Sept. Posthalter Fechtig hier hat in der Schlucht eine Forelle von einem halben Meter Länge und einem Gewicht von über zwei Pfund gefangen.

Freiburg, 3. Sept. Die Stadtverwaltung beabsichtigt, in die Ställe der Kaserne des ehemaligen Feldartillerieregiments 70 Wohnungen einbauen lassen.

Allensbach (b. Konstanz), 3. Sept. Bei dem Landwirt Friedrich Schmid wurde am helllichten Tag, während er mit seiner Familie Feldarbeiten verrichtete, eingebrochen. Bei seiner Rückkehr fand er Kassen und Betten durchwühlt und sein gesamter Geldvorrat, ungefähr 5000 Mark, war gestohlen.

Das Porzellangeld. Das sächsische Finanzministerium hat den Plan, Geldstücke aus Meißener Porzellan herstellen zu lassen, noch nicht aufgegeben. Das Reichsfinanzministerium, das dem Porzellangeld nicht hold ist, will aber keinesfalls für Sachsen Münzen in höherem Nennwert als die höchste Scheidemünze (1 Mark) zugehen, während Sachsen behauptet, es sei berechtigt, Porzellanmünzen bis zum Nennwert einer Doppelkrone (20 Mark) anzugeben. Nach den „L. N. R.“ wird die Streitfrage vor das Reichsgericht kommen, wenn nicht eine Einigung zwischen Berlin und Dresden zustande kommt. In Sachsen hofft man, daß das Porzellangeld nebenbei eine hübsche Staatseinnahme abwerfen werde, da sich die Sammler auf diese Karität stützen werden.

Haus. In Hamburg wurden von einer Bande 190 000 Mark Reingelder, die der Trabrenngesellschaft gehören, auf dem Weg zum Rennplatz geraubt.

In Stettin haben Einbrecher in den Sicherheitsgewölben des Verwaltungsgebäudes der Vulkanwerft mit Sauerstoffgebläsen 4 eiserne Türen zerstört und aus den Gewölben über 1 1/2 Millionen Mark geraubt, die zur Lohnzahlung dienen sollten.

Bermischtes.

Val-taverbeherung durch Verbrauchsbeschränkung. In Norwegen hat eine umfangreiche Verbrauchsarbeit eingeleitet, um durch Einschränkung des Verbrauchs namentlich von kostspieligen Auslandswaren und Luxusgegenständen der Handelsbilanz anzuhelfen. Es soll ein Verein gegründet werden, der seine Mitglieder verpflichtet, in den kommenden 12 Monaten eine einfache Lebensweise zu führen und auf eingeführte Waren nach Möglichkeit zu verzichten. Auf diese Weise hofft man die norwegische Valuta, die im Vergleich zu deutschen noch glänzend, aber doch wesentlich niedriger ist als die dänische oder gar die schwedische, wieder in die Höhe zu bringen.

Die Bezeichnung „Amtshat“ für die mit der Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen betrauten Blätter ist in Sachen mit dem 1. September in Wegfall gekommen.

Beethovenstadt. Die Stadt Bonn, die Geburtsstadt Beethovens, wird zur Erinnerung an Beethoven 150. Geburtstag (16. Dezember) städtisches Notgeld als Beethoven-Erinnerungsmünze ausgeben.

Die Mederwa. John ist an die Gemeinden Almannshausen und Radesheim verkauft worden und wird voraussichtlich noch nächsten Jahr an elektrisch betrieben werden.

Der deutsch-amerikanische Reiseverkehr. Der amerikanische Dampfer „Susquehanna“ hat am 4. September als erster direkter Dampfer mit über 2000 Reisenden und Ladung die Heimreise von Bremen nach New York angetreten.

Die Zuckerfabriken haben im abgelaufenen Geschäftsjahr fast durchweg weit höhere Gewinne gehabt als im Vorjahr.

Eine Gartenstadt in Konkurs. Die unter Leitung der Regierung ins Leben gerufene Gartenstadt Station bei Berlin, die 4000 Menschen beherbergt, muß sich trotz mehrmaliger Mietssteigerung wegen Ueberproduktion auflösen.

Sittliche Verrohung. Ein im Krieg schwer verwundeter Offizier, der in den Heeresberichten wiederholt rühmend genannt worden ist, vierzehnmal verwundet wurde, den rechten Arm und Schulter verloren hat, viermal deshalb ohne Nachhilfe operiert wurde, und den linken Arm gebrochen im Gipsverband trägt, ist vor einigen Tagen während seines kurzen Aufenthalts in Berlin in einer Nacht vor Schmerzen ohnmächtig zusammengebrochen. Stets hilfsbereite Leute sprangen dem Unglücklichen sofort zu Hilfe und nahmen sich seiner an. Als er aus der Ohnmacht erwachte, schloß ihm sein schweres mit Steinen belegtes goldenes Armband, ein Familienerbstück, das er am linken Arm trug, die Brusttasche mit 20 000 Mark Bargeld, das er eben von der Bank abgeholt hatte und sämtliche Ausweispapiere und Pässe, die Ringe am Finger und die goldene Uhr.

Tabakschleher. Bei einem Händler in Hamburg (Wesfalen) wurden für 80 000 Mark unversteuerte Zigarren, Zigaretten und Tabak beschlagnahmt. Der Händler ist verhaftet.

Die Pelzgefäße. Das ungarische Parlament hat ein Gesetz angenommen, nach dem für Fuchs, Ausbeutung und geschäftsmäßige Preistreiberie die Pränelstrafe eingeführt wird.

Die knalllose Kanone. Ein französischer Ingenieur hatte im „Echo de Paris“ behauptet, in den Krupp-Werken in Essen seien heimlich 300 wunderbar bewegliche 300-Millimeter-Kanonen hergestellt worden; deren Stellung äußerst schwierig festzustellen sei, weil sie nicht knallen. — Von den Krupp-Werken wird dazu bemerkt, daß diese merkwürdige Kanone selbst nicht von der ständig in den Krupp-Werken anwesenden feindlichen Ueberwachungskommission, geschweige denn von sonst jemand gehört worden sei. Das erklärt sich dadurch, daß sie nicht vorhanden ist.

Die Waldbrände bei Peersburg haben sich weiter ausgedehnt. Alle Bauern, Arbeiter und Freiwillige sind zur Beseitigung des Flächenbrands herangezogen worden. Auch die Brände in den anderen Gouvernements sind noch nicht unterdrückt.

Siedlung in Brasilien. Der „Agencia Americana“ zufolge ist von einer brasilianischen Handelsfirma der brasilianischen Regierung der Antrag vorgelegt worden, im Staat Bahia auf einem Gebiet von 10 000 Hektar eine Siedlung ins Leben zu rufen. Die Siedlung würde also ein hospitalitäres Unternehmen sein.

Der Reichsadler. Vor einiger Zeit sind auf Grund eines Preisausschreibens Entwürfe für den neuen Reichsadler hergestellt worden. Der Entwurf des Künstlers Schmidt-Rottluff fand die Billigung des neuen Reichshauptkassiers Dr. Redlob und wurde den Sieg davon. Diese Entscheidung hat allgemeines Kopfschütteln und unter den Vereinen eine scharfe Kritik hervorgerufen, gegen die Redlob sich empfindlich zeigte. In dem „Grenzboten“ wird nun zu der Reichswahlgeloge geschrieben: Der amtlichen Kunst des württembergischen Zeitlers ist nicht allzu viel Gutes nachzusagen. Das mächtige Reich hat es zeitweilig zu keiner anständigen Vorkasse bringen können, obgleich die Briefmarke eines der wichtigsten Propagandamittel ist und auch zu denen spricht, die weder lange Abhandlungen zu lesen noch Wanderkutschausstellungen zu besuchen pflegen. Die Post-Germania, in Wahrheit eine für den Maskenball angelegene Oberbeamtenkassette, mußte niemand etwas zu sagen. Leider ist die Revolutionsbriefmarke noch ein betrüblicherer Schrecken geworden. Das Entsetzen, das ihr folgte, hat dann zur Berufung des Dr. Redlob auf den neu geschaffenen Posten eines Reichshauptkassiers geführt. Redlob hat sich für den neuen Reichsadler Schmidt-Rottluff'scher Prägung eingesetzt, ein verwegenes, krummschnäziges, reichlich fettes und weisses Geschöpf, dessen geöffnete Krallen vergebens auf größere Zahlung zu warten scheinen und aus dessen Gefieder sich gewiß mühselig Federchen für weitere Verfaller und Späer Unterschriften fertigen lassen. Das Fabeltier ist, um ja nicht als Tier gewertet zu werden, auf den Einfall geraten, statt des gottgegebenen Schwanzes ein Flugzeugtriebwerk zu benutzen. Freund Panbur wird sich die tragische Komik dieses Papageiters nicht entgehen lassen. Und gerade das kränkt Redlob. Redlob wird sich, wie alle unsere Männer der Deffentlichkeit, an die Handglossen der Schalkheit gewöhnen müssen. Diese Zeit schreit nach der Prüftige; die nächsten Jahrzehnte gehören der Salire.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 5. Sept. (Vom Obst- und Gemüsemarkt.) Nach den Mitteilungen der Zentralvermittlungsstelle des Württembergischen Obstbauvereins ist der Obstmarkt durch die Unruhen der letzten Woche in der Zufuhr nur wenig gestört worden, die Folge ist aber ein Anziehen der Preise für einzelne Obstsorten unverkennbar. Die außerordentlich hohen Fracht- und Beförderungspreise setzen jeder Preisfindung hemmend entgegen, verbunden auch die Zufuhr von entfeinter gelegener Erzeugergerichte bedenklich. Wenn weiterhin alles geschätzte Hochkonsum in den geringsten Wirtschaftsorten als „Lafelobst“ vom Publikum abgenommen wird, so bleibt als „Mafelobst“ wenig mehr übrig und die Züchter von edlen Früchten sind mit Recht erbost über den geringen Preisunterschied zwischen ihren und diesen Produkten. Birnen finden in jeder Preislage und Beschaffenheit flotten Absatz. Äpfel ziehen vorerst noch nicht. Wie weit die Unkenntnis bezüglich der Reifezeit geht, zeigt der Umstand, daß auf dem letzten Wochenmarkt Baumanns Ritt- und Pfortenbirnen, beides späte Winterformen, von der Kontrolle beanstandet werden mußten. Mostobst wird gegenwärtig zu 20 Mark der Zentner und höher gehandelt. — Der Gemüsemarkt ist gut beschickt. Die kalten Tage der letzten Woche haben das Wachstum verschiedener Gemüsesorten, Bohnen, Gurken usw., ungünstig beeinflusst. Tomaten finden infolge des kalten Anbaus nur schwer Absatz, Zwiebel steigen stark im Preis: Großhandel 60-70, Kleinhandel 70-80 Pfennig das Pfund.



Behandlung des durch Aehrenlesen gewonnenen Getreides.

Das durch Aehrenlesen gewonnene Getreide unterliegt wie alles andere Getreide der Beschlagnahme für den Kommunalverband, in dessen Bezirk es gewachsen ist. Im übrigen gelten folgende Bestimmungen:

1. Bei landwirtschaftlichen Betriebsunternehmern (Selbstverforgern) wird das so gewonnene Getreide ebenso behandelt wie ihr übriges Getreide.

2. Nichtselbstverfolger dürfen wie die Selbstverfolger das ermittelte Getreide nur mit Mahlkarte mahlen lassen. Die Ausstellung derselben geschieht nur durch die Geschäftsstelle des Kommunalverbands.

3. Wer Getreide durch Aehrenlesen gewonnen hat, muß die gesammelte Getreidemenge sofort und längstens bis 1. Oktober bei der Ortspolizeibehörde anzeigen. Anträge zur Erteilung von Mahlerlaubnis für dieses Lesegetreide müssen bis spätestens 15. Oktober durch Vermittlung des Schultheißenamts sbeider Geschäftsstelle des Kommunalverbands gestellt werden.

Wer die Anzeige nicht rechtzeitig erstattet, bezw. den Mahlantrag nicht rechtzeitig stellt, hat keinen Anspruch auf Erteilung der Mahlerlaubnis, muß vielmehr das Getreide an den Kommunalverband abgeben.

4. Aehrenleser, die nicht Angehörige eines landwirtschaftlichen Haushalts, d. h. nicht Selbstverfolger sind, dürfen ihr gesammeltes Getreide zu den Verbrauchszwecken der Selbstverfolger als Brotgetreide verbrauchen, also zur Zeit 12 Kilo für den Kopf und Monat.

Die geährte Gerste ist gleich wie das geährte Brotgetreide zu behandeln, sie muß also ganz auf den erlaubten Brotgetreideverbrauch angerechnet werden, nur beträgt der vorgeschriebene Ausmahlungsatz bei ihr 90 Prozent.

Die Verwendung von Gerste und Hafer neben der ordentlichen Brotgetreidemenge von 12 Kilo ist nur den Unternehmern landw. Betriebe und ihren Angehörigen eingeräumt.

5. Für die Zeit, für welche die Aehrenleser hienach mit ihrem eigenen Mehl auskommen müssen, dürfen Mehl- und Brotkarten für sie nicht ausgegeben werden. Die zuständige Kartenabgabestelle wird von der Geschäftsstelle des Kommunalverbands über jede an solche Aehrenleser erteilte Mahlerlaubnis benachrichtigt.

6. Im übrigen finden bezüglich der Mahlkarten und der Pflichten der Müller usw. die Bestimmungen der Selbstverförgerverfügung sinngemäße Anwendung.

Wildbad, den 4. September 1920.

Stadtschultheißenamt.

Bekanntmachung.

Anlässlich der Ausrodung einer Waldfläche bei der Waldluft durch Wilhelm Günther, Holzhauer in Sprollenhäuser werden vom 6. September ds. Js. an bis auf Weiteres täglich von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 5 Uhr

Stoß- und Felsprengungen

vorgenommen, was hienach zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Wildbad, den 4. Septembrr 1920.

Stadtschultheißenamt.

Straßen-Sperre.

Wegen Ausbesserungen des Pflasters im Rappenberg ist der Fuhrwerksverkehr bis auf Weiteres nicht möglich und ist der Rappenberg auf die Dauer der Arbeiten für größere Fuhrwerke gesperrt.

Stadtschultheißenamt.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 192 Abs. 1 der Min.-Verf. vom 11. Juli 1912, Reg.-Bl. S. 387 wird wegen der Gefahr der Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche der Handel mit Zug- und Zuchtvieh bis auf weiteres verboten.

Wildbad, den 4. September 1920.

Stadtschultheißenamt.

Verkehrsbüro Wildbad

König-Karlstr. 187.

Amtl. Fahrkartenausgabe-
stelle der Reichsbahn.

Besorgung von Fahrscheinheften
und Bettkarten zu bahnamtlichen
Preisen.

Reisegepäckversicherung
auf der Bahn, bei An- u. Abfuhr
und im Hotel.

Versicherung gegen alle
Gefahren.

Auskunft über Reisever-
bindungen und über den
Nord- und Ostseebäder-
dienst des Nordd. Lloyd in
Bremen.

Danksagung.

Für die so zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des schmerzlichen Verlustes unserer lieben, unvergesslichen

Frau Marie Freudenthal
geb. Ruckh

insbesondere auch Herrn Stadtpfarrer Dr. Federlin und dem verehrlichen Liederkreis sagen innigen Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Anlässlich der Ausführung eines Holzabfuhrwegs in Abt. Straubentisch und Hanneßenweg werden von Wilhelm Maier Maurer hier

Stoß- und Felsprengungen

vom 7. ds. Mts. ab bis auf Weiteres in der Zeit von mittags 12 bis 1 Uhr und nachmittags 5 bis 6 Uhr vorgenommen, was hienach zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Wildbad, den 6. September 1920.

Stadtschultheißenamt.

Beginn der Tanzstunden

Dienstag, 7. Sept. 1920

im Gasthof zur Alten Linde.

Tanzlehrer Grossmann.

Sie sind zufrieden

wenn Sie ihre „alten Winterhüte“ im

Modehaus Fertig, Pforzh.,

Ecke Leopoldstraße und Hafnergasse.

Fassonieren und garnieren lassen.

Felle jeder Art werden zu Pelztragen, Muffe usw. umgearbeitet.



Geflügel- u. Kaninchen- Züchter-Verein

Wildbad.

Die Futtertaufen und Tröge sind eingetroffen und können bei Schriftführer Seyfried am Montag abend abgeholt werden.

Der Vorstand

Zahn-Arzt sucht auf 1. Januar 1921

geeignete Räume

in bester Lage des Anretriebes, am liebsten zusammen mit der Privatwohnung im selben Hause. Angebote unter W 200 an das Wildbader Tagblatt.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt ein ehrliches

Fräulein

welches Gelegenheit hat sich als Verkäuferin auszubilden. Chr. Schmid & Sohn, Labatwarengroßhandlung.

Fritz Ernst, Schneidermeister

Pforzheim, Ecke Zorrek- und Baumstrasse.

Werkstätte für erstklassige
Herrenbekleidung

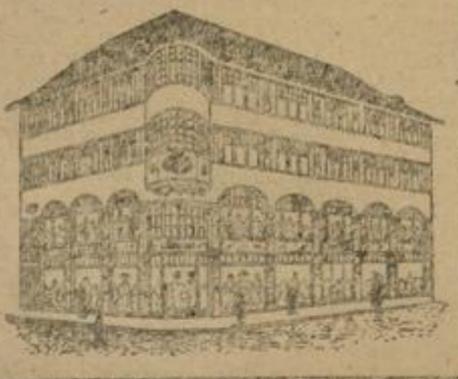
2819 — Telefonruf — 2819.

Stofflager nur guter Stoffe in unerreichter
Auswahl.

Schnellste Lieferung bei mäßigem Preis.
Auf Wunsch komme persönlich. — Muster zu Diensten.

Drucksachen

für jeden Bedarf ein- und mehrfarbig in feinsten Ausführung liefert rasch
Buchdruckerei Wildbader Tagblatt.



Damen- und Mädchen- Bekleidung.

Mäntel, Kostüme, Taillekleider,
Röcke, Blusen, Morgen-Röcke, Unterröcke

C. Berner, Pforzheim, Ecke Metzger-
u. Blumenstr.

